

Notfalls mit dem Plan B: Berufswahl

Interview. Regina Estermann, die umtriebige Sekundarlehrerin gibt seit einigen Jahren Unterricht an der Kreisschule Biberist. Ihre Haupttätigkeit stellt heute vorwiegend das Berufswahlcoaching dar. In dieser Funktion unterstützt sie Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I beim Finden der Anschlusslösung. Sie berichtet den Leserinnen und Lesern von ihrer Profession.

Frau Estermann, wie bereitet die Kreisschule Biberist ihre Schülerinnen und Schüler konkret auf das Berufsleben vor?

Die Berufsorientierung und die Berufswahl sind ein mehrschichtiger, langjähriger Prozess. Es geht darum, die Berufswelt zu erkunden und vielmehr auch darum, sich selber als Persönlichkeit zu erkunden. Der Prozess beginnt mit dem Übertritt von der Primar- in die Sekundarschule, gerade auch im Übergang vom Kind zum Jugendlichen. Der Schüler oder die Schülerin muss sich selber kennenlernen: Was mache ich gerne? Was mache ich nicht gerne? Später erkunden die Jugendlichen die Berufswelt, knüpfen Kontakte, führen Gespräche mit Berufsleuten. Wenn sich die Schülerinnen und Schüler ein konkreteres Bild über sich und die Berufswelt gemacht haben, muss eine Passung zwischen Beruf und den Möglichkeiten der Jugendlichen gefunden werden. Die Jugendlichen beginnen, verschiedene Berufe mit ihren Vorlieben zu vergleichen und stellen Kriterien für den Berufswunsch auf. Das Schnuppern gehört in diese Phase und ist Grundlage für die richtige Berufswahl.

Die Berufswahl ist ein mehrschichtiger Prozess

Als letzte Phase im Prozess entscheiden sich die Jugendlichen. Welchem Profil entspreche ich und welche Anforderungen werde ich meistern können? Das sind die leitenden Fragen. Da geht es dann vielleicht nicht mehr um den Traumberuf, sondern um realistische Möglichkeiten in der Berufswahl. Angebot und Nachfrage der Lehrstellen sind ebenfalls ein Kriterium, welches nicht ausser Acht gelassen werden kann.



Im Beratungsgespräch. Foto: Regina Estermann, Berufswahlcoach Kreisschule Biberist.

Die Berufswahl ist ein individueller Prozess. Wie gehen Sie mit der Heterogenität bei der Berufswahl um?

Die Heterogenität der Schülerinnen und Schüler ist auch bei der Berufswahl sehr ausgeprägt. Dieser Tatsache muss Rechnung getragen werden. Die Berufswahlreife kann nicht erzwungen werden. Mit der wiederkehrenden Auseinandersetzung und dem Anstoss zur Selbstreflexion kann ich unterstützen. Die Jugendlichen müssen eigene Erfahrungen machen mit der Berufswelt und erleben, welche Wege für sie realistisch sind. Die Herausforderung für die Lehrperson, den Berufswahlcoach und für die Eltern ist das Finden der richtigen Mischung von Verständnis, Vertrauen, Hilfe und auch Druck, die Jugendliche brauchen. Dies ist vor allem in der 9. Klasse nicht immer einfach für die Beteiligten, da der Zeitpunkt des letzten Schultages immer näher rückt. Wenn man bedenkt, dass die Leidenschaft der Jugendlichen gegenüber früheren Jahren nicht zugenommen hat, ist Zeitdruck nämlich ein schlechter Ratgeber. Um einem vorzeitigen Lehrabbruch vorbeugen zu können, ist die sorgfältige, geduldige Berufswahl das Allerwichtigste. Ich zeige den Jugendlichen auf, dass es verschiedene Wege gibt, die zum Traumberuf führen. Es gibt Jugendliche, bei denen Berufswunsch, persönliche Kompetenzen und das Netzwerk günstig liegen und sie schnell die Lehrstelle finden. Andere können auf die Unterstützung des Berufswahlcoaches und der Lehrperson zählen. Wichtig dabei aber ist es, dass sie selbst sich diese Unterstützung holen!

Wie ist Ihr Verständnis einer Berufswahllehrperson?

Manchmal geht es darum, die Schülerinnen und Schüler in die Berufswelt einzuführen und das Vermitteln der Fertigkeiten wie Schnuppertagebuch auswerten, Bewerbungsdossier schreiben und anderes einzuführen. Dieser Unterricht kann für alle Jugendlichen gleichzeitig im Klassenzimmer stattfinden. Doch zieht sich dann die Lehrperson immer mehr zurück und begleitet die Schülerinnen und Schüler in ihrem Berufswahlprozess mit Wissen und Kompetenz sehr individuell. In der 9. Klasse helfe ich bei der Suche der Lehrstellen, führe Gespräche über weitere Schritte und Neuorientierungen, wenn es nicht klappt mit der Lehrstelle, und helfe beim Auswerten von Bewerbungspraktikas. An der Schule Biberist haben wir auch dafür funktionale Räume geschaffen. Wir haben eine Lernbar als zentralen Ort für das dritte Sekundarschuljahr. Hier kommen die Schülerinnen und Schüler mit ihren Herausforderungen beim Finden der Anschlusslösung zu mir, und wir können in einer guten Atmosphäre die Dinge besprechen, die sie gerade beschäftigen. Zu guter Letzt pflege ich als Berufswahlcoach den Kontakt zu Berufsbildenden und Betrieben. Der Austausch mit ihnen ist für mich und meine Arbeit wertvoll und unumgänglich.

Mit den Checks und den Anforderungsprofilen stehen neue Instrumente für die Schülerinnen und Schüler zur Verfügung. Wie nutzen Sie und Ihre Schülerinnen und Schüler diese Instrumente?

Die Checks und Anforderungsprofile können einen gewissen Nutzen haben, man darf die Instrumente aber nicht überschätzen. Die Vergleiche mit den Anforderungsprofilen der Berufe können Einschätzungen geben, ob der Schüler oder die Schülerin auf dem richtigen Weg ist, ob sich die Einschätzung der eigenen Sicht mit der Einschätzung einer externen Sichtweise deckt und ob allenfalls Anpassungen gemacht werden sollten. Sie können eine Hilfestellung für Berufsbildende, Lehrpersonen und Jugendliche sein.

Volksschulamt Kanton Solothurn